

Teil I

Was ist überhaupt Philosophie?



In diesem Teil ...

In diesem Teil werden wir uns ansehen, was Philosophie ist. Was haben die bärtigen, in Togas gekleideten Männer eigentlich seinerzeit begonnen. Und wie sollen wir die heutige Suche nach philosophischem Wissen bewerten.

Große Denker, tiefe Gedanken



In diesem Kapitel

- ▶ Einige allgemein verbreitete Missverständnisse der Philosophie, die wir den glänzenden Denkern der Vergangenheit verdanken
- ▶ Betrachtung über die Bedeutung des geprüften Lebens – des lebenswerten Lebens
- ▶ Mit welchen Fragen wir uns auf der Suche nach Verstehen beschäftigen werden

Eine untypische Unterhaltung für das 20. Jahrhundert:

Er: »Hey, Liebling, was willst du heut Abend machen?«

Sie: »Wie wär's mit etwas Philosophie?«

Er: »Das hört sich toll an.«

Sie: »Lad mal die Nachbarn ein.«

Seien wir mal ehrlich: Seit mindestens hundert Jahren genießt die Philosophie in unseren Breiten nicht mehr den Zuspruch, der ihr eigentlich gebührt. Diese Situation ändert sich jedoch langsam. Die Philosophie als die tiefste, aufregendste und letztendlich praktischste Aktivität des menschlichen Geistes ist lange genug missverstanden worden. Damit muss nun Schluss sein. Wir werden in diesem Buch gemeinsam etwas dagegen unternehmen.

Einige wenige Nüsse geben dem Kuchen Biss

Es gibt vielleicht keine andere Tätigkeit des menschlichen Geistes, die so sehr missverstanden und zu Unrecht schlechtgemacht worden ist wie die Philosophie. Der große amerikanische Historiker Henry Adams beschrieb einmal die Philosophie als ein Unternehmen, das aus nichts weiter bestünde als aus »unverständlichen Antworten auf unlösbare Probleme«. Schon im 16. Jahrhundert erklärte der französische Essayist Michel de Montaigne: »Philosophieren bedeutet zweifeln.« Und wem macht der Zweifel schon Spaß. Der Zweifel ist oft unangenehm. Er kann sogar beängstigend sein.

Friedrich Nietzsche, der Querdenker unter den Philosophen des 19. Jahrhunderts, ging sogar noch einen Schritt weiter und behauptete, die Philosophie sei »ein Explosivstoff, in dessen Gegenwart alles in Gefahr gerate«. So kann es schließlich nicht weiter verwundern, wenn der englische Dichter John Keats, einer der Vorläufer Nietzsches, fragt: »Verflüchtigt sich nicht jeder Reiz, sobald er nur mit der Kälte der Philosophie in Berührung kommt?«

In der Antike beschwerte sich der römische Staatsmann und Schriftsteller Cicero über die Philosophen. Er sagte: »Es gibt nichts, was nicht absurd genug wäre, als dass es nicht schon irgendein Philosoph gesagt hätte.« Natürlich war er selbst auch »eine Art Philosoph«. Was ist aber mit den anderen Philosophen, die diese Bezeichnung tragen? Was denken wir über sie?

Noch mehr Anhänger der Philosophie

Die folgenden Zitate enthalten Kommentare einiger berühmter Personen der Geschichte über die Philosophie und die Philosophen:

Die Philosophie ist eine solch prozesswütige Dame, dass man am besten daran tut, ebenso sehr bei Gericht wie über sie Bescheid zu wissen.

Sir Isaac Newton

Man hat gesagt, dass die Metaphysik darin bestünde, gute Gründe für unseren instinkthaften Glauben zu finden.

W. Sommerset Maugham

Das Staunen ist das Fundament der ganzen Philosophie; ihr Fortschreiten geschieht durch das fortgesetzte Untersuchen der Dinge; ihr Ende schließlich ist die Unwissenheit.

Montaigne

Die Philosophie würde sogar einem Engel einen Dämpfer verpassen ...

John Keats

Alle Philosophien sind letzten Endes Unsinn. Einige jedoch sind größerer Unsinn als andere.

Samuel Butler

Die Philosophie besteht hauptsächlich darin, dass ein Philosoph behauptet, alle anderen Philosophen seien Dummköpfe. Meistens kann er dies sogar beweisen. Ich sollte allerdings hinzufügen, dass er damit normalerweise im gleichen Zuge beweist, dass er selbst auch ein solcher ist.

H. L. Mencken

Wenn ich eine Provinz zu bestrafen hätte, so würde ich sie von einem Philosophen regieren lassen.

Friedrich der Große

Man kann sich bei den Philosophen nur auf eine Sache verlassen; sie werden immer anderen Philosophen widersprechen.

William James

Wenn der, der zuhört, nicht weiß, was der, der spricht, meint, und wenn der, der spricht, selbst nicht weiß, was sein Sprechen bedeutet – das ist Philosophie.

Voltaire

Es gibt nichts, was nicht seltsam und unglaublich genug wäre, als dass es nicht schon irgendein Philosoph gesagt hätte.

Descartes (der Vater der modernen Philosophie, so merkwürdig und unglaublich das auch scheinen mag)

Ich habe in meinem Leben immer wieder versucht, ein Philosoph zu werden; aber ich weiß nicht, die Heiterkeit meines Wesens hat mich beständig daran gehindert.

Oliver Edwards (18. Jahrhundert)



Philosophen? Verrückte! Philosophen? Nicht von dieser Welt! Philosophen? Schwarzseher! Wenn wir das Wort Philosoph hören, so kommt uns gleich das Bild von schlecht gepflegten Akademikern in den Sinn, die, nachlässig bekleidet mit Sakkos aus Tweed, ungebügelten Hemden und knitterigen Hosen, durch das Leben mit Kreidestaub auf ihren Kleidern wandeln, sich ihre Bärte streichen und finsternen Blickes ihre obskuren Ideen im Kopfe wälzen, während sie gleichzeitig die ganze Zeit so gewichtige Worte wie »Tod« und »Verzweiflung« in Großbuchstaben an die Tafel schreiben.

Im Jahre 1707 schrieb Jonathan Swift die folgende Anmerkung:

Die verschiedenen Meinungen der Philosophen haben genauso viele Verderbnisse des Geistes über die Welt gebracht wie die Büchse der Pandora solche über den Körper, nur mit dem Unterschied, dass die ersteren den Menschen auch ihre Hoffnung geraubt haben.

In unserer eigenen Epoche ging der viel gelesene amerikanische Journalist und Literaturkritiker H.L. Mencken sogar so weit zu sagen: »Es gibt in der menschlichen Geschichte keinen Hinweis darauf, dass es je einen glücklichen Philosophen gegeben hat.« (Aber denken Sie daran, dass diese Leute nie *mich* getroffen haben!)

Wie haben wir das Ganze hier eigentlich zu verstehen? Die Philosophie, wenn sie nur richtig betrieben wird, sollte eigentlich genau das *Gegenteil* sein von all dem düsteren und pessimistischen Gerede, das ihr gemeinhin nachgesagt wird. Sie sollte aufregend, befreiend, provozierend, erhellend und hilfreich sein und außerdem *Spaß machen*. Die Philosophen selbst sollten eine großartige Begleitung auf jeder Party abgeben und zum Schreien komisch sein. (Okay, vielleicht gehe ich hier ein bisschen weit.)

Wenn Weisheit erlangbar sein soll, so lasst sie uns nicht nur gewinnen, sondern auch genießen.

Cicero

Ich muss allerdings zugeben, dass ich zumindest einige wenige große Denker in der Geschichte kenne, die ich glücklicherweise nicht als Nachbarn habe. Einige ihrer Bücher sind darüber hinaus ... na ja, vielleicht sollte ich sagen »nicht gerade brillant«. Und da wir schon mal dabei sind, unsere ehrliche Meinung zum Besten zu geben, will ich hier freimütig zugeben (natürlich ohne Namen zu nennen), dass ich sogar schon einmal einige ausgesprochen ungesellige Außenseiter unter den Philosophen getroffen habe, deren einzige erkennbare Leistung darin bestand, einen Doktorhut einer berühmten Universität ihr Eigen zu nennen und vielleicht noch einige unverständliche Publikationen unter ihrem eigenen Namen veröffentlicht zu haben. Zu allem Unglück sind sie jedoch außerdem noch Dozenten an irgendeiner Universität, die dort vor verwirrten und manchmal perplexen Studenten zu Botschaftern der Philosophie werden. Manchmal aber sind die Dinge eben doch nicht das, was sie zu sein scheinen.

Man findet oft Weisheit unter einem schäbigen Tuch.

Caecilius Statius

Die Philosophie an sich als ursprüngliche Tätigkeit des menschlichen Geistes kann und sollte erhebend sein. Obendrein können die Philosophen auch zu unseren ständigen Begleitern werden. In diesem Zusammenhang sollte ich vielleicht den großen Dichter John Milton zitieren, der schrieb:

*Wie bezaubernd ist die göttliche Philosophie!
Nicht schroff und unverständlich wie schwerfällige Narren glauben,
Sondern musikalisch wie Apolls Laute
Und ein immerwährendes Fest des Nektars Süße,
Wo keines Übermaßes Unbill herrscht.*

Mit anderen Worten: Eine wirklich großartige Veranstaltung.

Derselbe Cicero, der seine Stimme gegen schlechte Philosophen erhob, scheute nicht davor zurück, gute zu preisen. Er beschrieb Sokrates einmal als den »ersten Menschen, der die Philosophie auf den Marktplatz getragen hat«. In vielerlei Hinsicht folgen wir in diesem Buch Sokrates' Vorbild. Ich möchte die Philosophie wieder zurück auf den Marktplatz der ernsthaft um unsere Aufmerksamkeit wetteifernden Ideen bringen. Ich beabsichtige, einige ziemlich abgehobene Ideen wieder auf die Erde zurückzubringen und ihre Relevanz für unser tägliches Leben zu überprüfen. Mein Ziel ist es, Ihnen mehr Klarheit über die Fragen zu verschaffen, auf die es am meisten ankommt, über die wir aber normalerweise am wenigsten nachdenken. Ich hoffe, dass es uns gelingen wird, gemeinsam den menschlichen Geist zu erforschen und uns dabei im Fortschreiten selbst unseren Weg zu bahnen. Genauer ansehen werden wir uns eine Reihe von aufregenden Ideen sowie eine Vielzahl erstaunlicher Fragen und neuer Sichtweisen auf das, was wir tun. Wir werden wohl nicht in der Lage sein, auf jede aufkommende Frage eine definitive Antwort zu geben. Wenn Sie mir jedoch auf meinem Weg folgen, so werden Sie sicherlich größere Fortschritte als Sie je für möglich gehalten hätten dabei machen, die Fragen und Themen dieses Buches sowohl schätzen zu lernen als auch zu verstehen. Ich werde vielleicht manchmal verrückt klingende Fragen stellen; ich verspreche Ihnen aber, dass das Nachdenken über diese Fragen Ihnen neue und erstaunliche Sichtweisen auf unser Leben ermöglichen wird. Das Ziel des Buches ist nicht mehr und nicht weniger als die Suche nach Erkenntnis selbst.

Das Leben ist ein Fest nur für die, die wissend sind.

Ralph Waldo Emerson

Sokrates über die alles entscheidende Untersuchung



Sokrates liebte es, die Straßen entlangzuschlendern oder auf Feste zu gehen und dabei jeden, den er traf oder dem er begegnete in philosophische Diskussionen zu verwickeln. Für ihn war die Philosophie nicht eine trockene, den Verstand herausfordernde Disziplin, ein Spiel für Pedanten und Gelehrte, sondern etwas, das für ein gutes Leben unabdingbar ist. Er ging sogar so weit, die folgende berühmte Sentenz aufzustellen:

Ein Leben, das sich nicht selbst geprüft hat, ist es nicht wert, gelebt zu werden.

Wie haben wir diesen Satz zu verstehen? Jeder glaubt zu wissen, was er bedeutet: »Dieses Auto ist keine 20.000 Euro wert.«; oder: »Dieses T-Shirt ist keine 75 Euro wert.«; oder auch: »Die Tickets für dieses Konzert sind keine 80 Euro pro Person wert.« Aber was genau bedeutet es zu behaupten, dass eine bestimmte Art zu leben, ein bestimmter Lebensstil, das heißt das, was Sokrates das »ungeprüfte Leben« nannte, es nicht wert sei, gelebt zu werden?

Grundsätzlich gilt, dass ein Gegenstand dann seinen Preis wert ist, wenn sein Gegenwert mindestens so hoch ist, wie der Preis, den man für ihn bezahlt hat. Dieser Preis entspricht dem gleichen Wert, den auch die Anstrengung oder die Energie besitzt, die man in die Beschaffung der Ressourcen, die zur Begleichung des Preises notwendig waren, gesteckt hat. Wenn ich mir etwas kaufen möchte, so überlege ich mir immer, ob der Wert des Artikels auch wirklich der Höhe des geforderten Preises entspricht. Ist er wirklich diese Menge Geldes wert? Entspricht sein Wert wirklich der Arbeit, die ich benötigte, um das für seinen Erwerb nötige Geld zu verdienen?

Der Preis für ein Paar Schuhe, den eine wohlhabende Person noch als günstig einstufen würde, mag einer weniger begüterten Person schon viel zu hoch erscheinen. Der über ein geringeres Einkommen verfügende Käufer muss vielleicht viel zu hart oder zu lange arbeiten, um dieselbe Menge Geldes zu verdienen. Ihm erscheint daher der Preis für die Schuhe ihrem Wert überhaupt nicht angemessen.

Was aber hat dieser urteilsmäßige Allgemeinplatz mit Sokrates' berühmtem Spruch zu tun? Was eigentlich sind die Kosten – der Wert – des »ungeprüften Lebens«? Um das zu beantworten, müssen wir verstehen, was Sokrates mit seinem Satz meinte.

Was ist das »ungeprüfte Leben«? Leider ist es genau die Art Leben, das viel zu viele Menschen leben: aufstehen, anziehen, essen, zur Arbeit fahren, Mittagspause einlegen, noch etwas mehr arbeiten, nach Hause fahren, wieder essen, fernsehen, Zeitschriften durchblättern, sich mit Familienmitgliedern oder Freunden am Telefon unterhalten, Schlafanzug anziehen und schließlich einschlafen – nur um dann dasselbe immer und immer wieder und Tag für Tag zu wiederholen, ohne jemals darüber nachzudenken, was das Ganze soll oder wie das Leben eigentlich gelebt werden sollte.

Solange wir noch Kinder sind, entscheiden andere, was wir anziehen und essen sollen und wann wir spielen können. Selbst wenn wir älter sind, bestimmen noch viel zu oft andere darüber, was wir tagsüber tun. Wir treffen viele Entscheidungen; oft jedoch können wir dabei nur aus einer eingeschränkten Anzahl von Möglichkeiten auswählen, die uns durch unsere Umwelt, unsere Familien, unsere Vorgesetzten bei der Arbeit und schließlich auch durch unsere Gewohnheiten vorgegeben sind. Fast nie halten wir inne und besinnen uns auf das, was wir wirklich im Leben wollen, wer wir sind oder was wir werden wollen, was wir in der Welt bewirken möchten und damit auf das, was wirklich das Richtige für *uns* ist. Genau das aber meint die Rede vom ungeprüften Leben, das Leben, das wir beinahe als Schlafwandler durchlaufen, den Stunden, Tagen und Jahren bewusstlos anheimgegeben. Es ist ein Leben, das automatisch abläuft und das auf Werten und Überzeugungen aufgebaut ist, die niemals wirklich überprüft oder auf ihren Gehalt hin getestet worden sind.



Viele Leute scheinen die Selbstbefragung zu fürchten, so als wenn die Bewertung und der Blick auf ihre eigenen Glaubensüberzeugungen und Werte irgendeine Bedrohung für sie darstellen würde. Eine philosophisch reflektierende Betrachtung unserer grundlegendsten Überzeugungen und der Dinge, für die wir uns engagieren, muss nicht unbedingt eine unterminierende Wirkung haben. Sie könnte sogar im Gegenteil einen *reinigenden* Effekt haben. Das fundamentale Ziel philosophischen Nachdenkens ist nicht negativ verstandene Kritik oder sonst irgendeine Form von Verneinung oder Ablehnung; ihr wahres Ziel ist *Verstehen*. Ein tieferes Verstehen mündet nämlich oft in ein Sich-wieder-Besinnen, in einen Verzicht auf unnötige und unwichtige Handlungsweisen sowie die anschließende Übernahme von vernünftigeren. Auf diese Weise können wir die Balance unseres Lebens in eine positive Richtung verschieben.

Das ungeprüfte Leben ist hingegen eines ohne tief gehendes Verstehen des eigenen Lebens. Es ist kein Leben, das in selbstbestimmter positiver Veränderung ruht.

Das Schlimme ist, dass Sie einen hohen Preis dafür zahlen müssen, ein solches Leben zu leben. Worin besteht dieser Preis? Was sind die Kosten eines solchen Lebens? Sokrates benennt diese Kosten, wenn er sagt, dass das ungeprüfte Leben nicht den Preis wert ist, den man für es bezahlen muss; es sei einfach ein Leben, das es nicht wert ist, *gelebt* zu werden.

Den Preis, den man für ein ungeprüftes Leben zu zahlen hat, ist daher genau das – das *ganze Leben*. Man kann schlechterdings keinen höheren Preis zahlen. Sokrates sagt jedoch nicht, dass das ungeprüfte Leben *überhaupt* nichts wert sei. Klug wie er ist, hat er die Möglichkeit offengehalten zu glauben, dass jedes Leben einen Wert besitzt, egal wie unreflektiert das Leben auch sein mag. Dieser große Philosoph betonte bloß, dass das ungeprüfte Leben, in das man alle seine Energien hineinsteckt, ohne die Richtung, die es nimmt, selber bestimmen zu können, nicht den zu zahlenden hohen Preis wert sei

Die Philosophie als ein reflektierendes Tun, das den Menschen ein sinnvollerer Leben beschaffen kann, erfordert hingegen den Einsatz unserer Lebensenergien für etwas, das vielleicht die Mühen wert ist. Ist daher das geprüfte Leben immer per se eines, das es wert wäre, gelebt zu werden? Sokrates hat dies so nie behauptet. Seine Aussagen über das ungeprüfte Leben scheinen jedoch eine solche Schlussfolgerung nahezu legen. In seiner Weisheit überließ er es aber einem jeden Menschen, nach Prüfung seines eigenen Lebens diese Folgerung selbst zu ziehen. Ich hoffe, dass das, was Sie in dem Buch finden können, Ihnen dabei hilft, den Weg zu einer solchen Prüfung Ihres eigenen Lebens zu finden.

Mache es zu deinem Anliegen, dich selbst kennenzulernen. Dies ist die schwierigste Aufgabe auf der Welt.

Cervantes

Die Fragen, die wir uns stellen werden

In diesem Buch werden wir uns genauso wie in meinem Philosophieseminar an der Universität Notre Dame mit Fragen zu den folgenden Bereichen beschäftigen: Glauben, Zweifel und Wissen; das Gute; der freie Wille und der Determinismus; der Tod, das Leben nach dem Tod sowie die Existenz Gottes.

Wir werden die meisten wichtigen Theoriebereiche der Philosophie streifen: Logik, Epistemologie, Ethik, Metaphysik und Religionsphilosophie. Außerdem werden wir viele der wichtigsten Denker der Geschichte zurate ziehen. Während des ganzen Buches werde ich versuchen, die Diskussion gleichermaßen praktisch wie theoretisch zu halten, weil ich denke, dass der beste Gebrauch, den man von der Theorie machen kann, in der Verbesserung der eigenen Lebenspraxis liegt. Bei jedem aufkommenden Problem werden wir uns fragen, welchen Bezug es zu unserem Leben hat und wie es uns dabei helfen kann, in dieser Welt unseren Weg weiter voranzuschreiten.

Oft kann man von den unerwarteten Fragen eines Kindes mehr lernen als von Erwachsenen, die sich auf der Straße bloß gemäß ihrer von irgendwoher übernommenen Vorstellungen und aufgrund der Vorurteile ihrer Erziehung unterhalten.

John Locke



Hier einige der Fragen, die in diesem Buch behandelt werden:

- ✓ Wie können wir überhaupt etwas wissen?
- ✓ Warum ist Vernunft für ein gutes Leben so wichtig?
- ✓ Was bedeutet das Wort *gut* wirklich?
- ✓ Ist die Moral bloß eine persönliche Angelegenheit, oder existieren objektive moralische Regeln, die für jeden Menschen verpflichtend sind?
- ✓ Warum sollten wir moralisch handeln?
- ✓ Warum stimmen die Menschen in Moralfragen so wenig überein?
- ✓ Ist der Mensch wirklich frei, oder sind all unsere Handlungen bestimmt durch die Gene und unsere Umgebung?
- ✓ Ist es prinzipiell möglich, die Zukunft detailgenau vorherzusagen?
- ✓ Was unterscheidet einen Menschen von einem Roboter?
- ✓ Hat der Mensch eine Seele, oder ist er bloß ein komplexer biologischer Organismus?
- ✓ Was ist der Tod?
- ✓ Warum haben so viele Menschen Angst vor dem Tod?
- ✓ Gibt es ein Leben nach dem Tod?
- ✓ Woher kommt die Vorstellung, dass ein Gott existieren müsse?
- ✓ Gibt es Gott wirklich?
- ✓ Warum gibt es so viel Böses in der Welt?
- ✓ Lassen sich diese Fragen endgültig beantworten, oder bleibt uns nichts anderes übrig, als sie zu glauben?
- ✓ Was *ist* der Glaube eigentlich?
- ✓ Wie kann der Mensch glücklich werden?

Diese Fragen decken allerdings nur einen Teil dessen ab, was ich in diesem Buch behandeln werde.

Es ist besser, nur einige der überhaupt möglichen Fragen zu fragen, als alle ihre Antworten zu kennen.

James Thurber